Communicatio Socialis 3 (1970) 1: 40-44
Quelle: www.communicatio-socialis.de

CDU-nahe Lizenzzeitungen (V): „Hamburger Allgemeine"

von Heinz-Dietrich Fischer

Nach dem Einsetzen der Lizenzvergaben im Frühjahr 1946 wurde die Grundlage zum neuen Hamburger Pressewesen binnen weniger Tage gelegt: Am 2. April erschien zum erstenmal die zunächst als britisches Besatzungsblatt festgelegte Tageszeitung „Die Welt", und am gleichen Tage wurde auch die CDU-nahe „Hamburger Allgemeine" begründet. Tags darauf erschienen das SPD-verbundene „Hamburger Echo" sowie die FDP-nahe „Hamburger Freie Presse", während die kommunistische „Hamburger Volkszeitung" wiederum einen Tag später, am 4. April 1946, mit ihrer ersten Nummer herauskam.[1] Diese Gleichzeitigkeit von fünf Tageszeitungs-Gründungen binnen drei Tagen hing zusammen mit dem von den Briten beabsichtigten Prinzip der relativen Chancengleichheit für alle Blätter, sollte jedoch im Laufe der Zeit einige publizistische Konsequenzen nach sich ziehen. Während das SPD-nahe „Hamburger Echo" die höchste Auflage mit 160 000 zugesprochen erhielt, wurden die Auflagen von „Hamburger Allgemeine" (CDU), „Hamburger Freie Presse" (FDP) und „Hamburger Volkszeitung" (KPD) zunächst auf jeweils 80 000 festgelegt.[2]

In der traditionell sozialdemokratischen Hansestadt mußte ein CDU-verbundenes Blatt wie die „Hamburger Allgemeine" mit einigen Problemen rechnen. Das Blatt erschien vom 2. April 1946 an mit der Zulassungsnummer 23 der britischen Militärregierung, die für diese Zeitung gleich Lizenzträger aus CDU-Kreisen benannt hatte: Franz Beyrich, Walter Kröger und Friedrich Wilhelm Paulus[3]; als Verlagsleiter trat später August Hassler hinzu.[4] Zum Chefredakteur der „Hamburger Allgemeinen" wurde Dr. Karl Silex ernannt, der zwischen Juni 1933 und 1943 Redaktionsleiter der traditionsreichen „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Berlin) gewesen war.[5] Silex hatte für das Hamburger Blatt zunächst auch den Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung" vorgeschlagen gehabt, erhielt jedoch eine im Februar 1946 mit dieser Bezeichnung hergestellte Probenummer „mit durchgestrichenem Zeitungskopf zurück, der Titel war in ‚Hamburger Allgemeine Zeitung' umgeändert"[6]. Von Silex stammt auch das Programm der „Hamburger Allgemeinen", das sich als dreispaltiger Aufmacher auf der Titelseite der ersten Ausgabe befand und zu den bemerkenswertesten programmatischen Äußerungen einer deutschen Tageszeitung aus der frühen Lizenzperiode zählt. Im folgenden seien einige besonders interessante Passagen aus den Zielsetzungen der Zeitung wiedergegeben, wie sie sich in dem Programm[7] niederschlugen:

„Wir bringen heute die erste Nummer unserer neuen Zeitung heraus ... Der Leser kann und muß verlangen, daß wir um die Dinge nicht herumreden, und wir dürfen ihm nicht ausweichen, weil wir zu unserer Aufgabe sein Vertrauen brauchen. Das Vertrauen in die Presse war verschwunden, und es wieder zu gewinnen, wird in

---

Dr. Heinz-Dietrich Fischer ist Wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung Geschichte der Publizistik des Historischen Seminars der Universität Köln. — Wir setzen unsere Reihe im nächsten Heft mit den „Kieler Nachrichten" fort.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1970-1-40, am 12.10.2024, 05:25:49
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

dieser Zeit und unter diesen Umständen schwer sein. Aber es muß gelingen, weil Vertrauen Voraussetzung jeder Demokratie ist. Wir haben das System der Furcht als Regierungsform kennengelernt, und es hat uns in den Abgrund gestürzt. Die Demokratie soll auch nicht regieren durch Überreden, denn darin läge die Versuchung der Propaganda, die wir mit allen ihren Folgen bis zur Massenbetörung ebenfalls kennengelernt haben. Demokratisch regieren aber heißt: Regieren durch Überzeugen. Das ist nicht ohne Vertrauen möglich, und daran will die Presse, will diese Zeitung dadurch mithelfen, daß die Nachrichten möglichst objektiv gebracht werden, und daß der Leser bei uns einen überzeugenden Willen spürt, der ihm bei seiner eigenen Meinungsbildung hilft... Wir brauchen... die christlich-demokratische Erneuerung als die wesentliche Forderung unserer Zeit, nicht nur bei uns in Deutschland. Wir befinden uns da in völliger Übereinstimmung mit dem britischen Labourführer Sir Stafford Cripps, der dem linken Flügel seiner Partei zugerechnet wird und die britische Regierung wiederholt in Moskau vertrat. In seinem vor wenigen Monaten erschienenen Buch ‚Christian Democracy' sagt er, daß die abendländische Zivilisation nur gerettet werden kann, wenn christliche Werte wieder die Handlungen der Staatsmänner im Innern wie zwischen den Völkern bestimmen. Es muß also auch das öffentliche Leben wieder christlich werden... Es wird uns wohl gesagt, das Christentum sei ja gar nicht mehr in Gefahr. Aber das deutsche Volk ist es. Es denkt auch keiner daran, den Glauben und die Ethik, die aus ihm entspringt, etwa zu monopolisieren. Im Gegenteil. Aber in dem Wissen um die tiefen Ursachen unseres Unglücks bekennen wir uns mit der christlich-demokratischen Union zu der besonderen Verantwortung, die in diesem Namen liegt. Unsere Demokratie hat also einen Bindestrich. Eine Demokratie, die einfach ‚frei' sein wollte, hätte keinen Inhalt, bliebe Formaldemokratie, wäre immer nur ein Rahmen, der noch auszufüllen wäre. Diese Füllung ist unsere Bindung, und in dieser gewollten und bejahten Bindung liegt unsere Freiheit..."

Karl Silex leitete die Zeitung, die den Untertitel „Für christlich-demokratische Erneuerung" führte, nur für die Dauer von drei Wochen. Dann wurde ihm von der britischen Regierung über die Besatzungsmacht verboten, seine Tätigkeit fortzusetzen und die Redaktionsräume zu betreten[8]; er wurde später Chefredakteur der Berliner Zeitung „Der Tagesspiegel". Die Zeitung engagierte sich von Anfang an besonders stark im Sinne der CDU-Politik und hatte einen für die damalige Zeit relativ ausgeprägten kulturellen Teil aufzuweisen. Zum Nachfolger von Karl Silex in der Leitung des Blattes wurde Rolf von Loetzen eingesetzt,[9] nachdem die Verlagsleitung diese Stelle zuvor öffentlich ausgeschrieben hatte.[10] Kurze Zeit später wurde überdies durch Anzeige ein Chef vom Dienst für die „Hamburger Allgemeine" gesucht,[11] so daß nach dem Weggang von Silex einige personelle Verschiebungen in der Redaktion stattfanden. Innerhalb des Lizenzträger-Gremiums scheint Konsul Paulus federführend gewesen zu sein, da die Bewerber für die offenen Stellen sich an ihn zu wenden hatten; Paulus hatte später auch die Funktion des Verlagsleiters inne.[12]

Die „Hamburger Allgemeine" erwies sich zunächst als eine publizistisch recht erfolgreiche Zeitung. Anläßlich einer im Dezember 1946 durch die Briten vorgenommene Auflagen-Neufestsetzung wurde die Auflage auf 119 800 erhöht, was eine Steigerung von 49,7 v. H. gegenüber der früheren Auflage bedeutete.[13] Im Laufe des Jahres 1947 konnte der Absatz des Blattes erneut vermehrt werden. In einer Eigen-Charakterisierung bezeichnete sich das Blatt als „die große CDU-Zeitung für Hamburg und die angrenzenden Gebiete". Die Gesamtauflage von 138 000 (1947) setzte sich zusammen aus der Stadtausgabe von 85 000 sowie den Provinz-Ausgaben für

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1970-1-40, am 12.10.2024, 05:25:49
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Pinneberg-Steinburg (18 000), Segeberg-Stormarn-Lauenburg (15 600), Lüneburg (9 200) und Stade-Cuxhaven (10 200).[14] Die allgemeine Aufwärtsentwicklung des Blattes führte dazu, daß man danach trachtete, weitere Nebenausgaben zu etablieren. Und in einer Eigencharakterisierung aus dem Frühjahr 1949 hieß es stolz: „Die hamburgische Note — gediegen, klarsichtig und abwägend im Urteil, zurückhaltend im Auftreten — die findet im Typ der ‚Hamburger Allgemeinen Zeitung' greifbare Gestalt. Deshalb fand diese Zeitung so schnell Eingang in die Häuser der Hamburger; deshalb respektiert der Hamburger sie in ihrem Standpunkt . . ."[15]
Ein halbes Jahr später, als die Lizenzpflicht von den Alliierten aufgehoben wurde und überall Zeitungsneugründungen einsetzten, begann eine Krise bei dieser vordem so erfolgreichen Zeitung. Wie sich später herausstellte, hatte die Verlagsleitung der „Hamburger Allgemeinen" bereits vor der Erteilung der Generallizenz erhebliche wirtschaftlich-verlegerische Fehler begangen. Sie begannen damit, daß man die Herausgabe von Bezirksausgaben übermäßig forcierte, so daß die Provinzauflage einen zu starken Prozentsatz an der Gesamtauflage ausmachte. Fehldispositionen beim Einkauf von Setzmaschinen russischen Ursprungs folgten, und auch der Auszug aus dem alten Verlagsgebäude im Pressezentrum am Hamburger Gänsemarkt zu einem weniger günstig gelegenen Platz erwies sich als nachteilig.[16] Infolge der nach dem 21. September 1949 rasch einsetzenden Gründungswelle anderer Zeitungen verlor die „Hamburger Allgemeine" zunehmend an Boden. Die wirtschaftliche Lage des Blattes verschlechterte sich rapide, so daß sich die Norddeutsche Verlagsanstalt G.m.b.H., die die „Hamburger Allgemeine" herausgab, schließlich genötigt sah, am 28. Dezember 1949 beim Amtsgericht zu Hamburg ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu beantragen. Der Antrag wurde von dem Verleger Walter Kröger, dem Fabrikanten August Hassler sowie dem Verlagsleiter Ernst Hepp, die als Geschäftsführer des Unternehmens verantwortlich zeichneten, eingereicht.[17] Vorsorglich wurden auch die Angestellten des Unternehmens zum 1. April 1950 gekündigt. Es wurden verschiedene Verhandlungen über eine Reorganisation des Verlages eingeleitet und Möglichkeiten der Erschließung neuer Kapitalquellen für das Blatt geprüft; doch zeigte sich kein Erfolg bei diesem Bemühen.[18] Schließlich richteten die 200 Redakteure, Arbeiter und Angestellten sowie die 1400 Austräger der „Hamburger Allgemeinen" in einem Telegramm einen Notschrei an den CDU-Vorsitzenden und Bundeskanzler Konrad Adenauer. In dem Telegramm hieß es wörtlich: „1500 Belegschaftsmitglieder und Beschäftigte der HAZ bitten um sofortige Intervention zur Rettung ihrer Arbeitsplätze, die bedroht durch hiesiges CDU-Vorstandsmitglied Beyrich, der unter Berufung auf Herausgeberfunktion unter Besatzungsrecht sich weigert, sozial günstigem Sanierungsplan zuzustimmen und im Begriff steht, unter rücksichtsloser Opferung aller Belegschaftsexistenzen Zeitungstitel zu veräußern."[19]
Die Auflage des Blattes zu Beginn das Jahres 1950 betrug nur noch rund 30 000 tägliche Exemplare. In Hamburg auftauchende Gerüchte, nach denen der Verleger des Wochenblattes „Die Zeit" und der Illustrierten „Stern", Ewald Schmidt di Simoni, einen Kaufpreis von 850 000 DM zu zahlen bereit war, bewahrheiteten sich ebenso wenig wie die Vermutung, daß auch das Zigarettenunternehmen Reemtsma ein Interesse für das Objekt „Hamburger Allgemeine" bezeigte.[20] Dagegen hatte schon im Sommer 1949 eine finanzielle Beteiligung von Stuttgarter Interessenten an der Zeitung begonnen. Im August 1949 waren von der Stuttgarter Gruppe Hans-Georg von Studnitz als Chefredakteur und Ernst Hepp als neuer Verlagsleiter der „Hamburger

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1970-1-40, am 12.10.2024, 05:25:49
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Allgemeinen" eingesetzt worden. Der damalige Chefredakteur von Studnitz berichtet über die Hintergründe: „Voraussetzung für die Beteiligung der Stuttgarter Interessenten an dem finanziell notleidenden und heruntergewirtschafteten Blatt war die Erwartung, daß der Hamburger Senat eine Ausfallbürgschaft für das in Höhe von einer Million angelaufene Betriebsdefizit übernehmen würde. Diese Erwartung erfüllte sich jedoch nicht. Ein zweiter Schlag war das nicht reibungslose Arbeiten der von den Stuttgarter Interessenten der Not wegen aus zweiter Hand angekauften Setzmaschinen. Sie brachen ständig zusammen, wodurch bei der Auslieferung des Blattes stundenlange Verzögerungen entstanden, die zu großen Markteinbußen führten."[21] Die von den Belegschaftsmitgliedern in dem Telegramm an Adenauer erbetene Hilfe blieb aus, und schließlich scheiterte auch der letzte Rettungsversuch, den Eugen Gerstenmaier zusammen mit der Stuttgarter Interessentengruppe unternommen hatte.[22] „Der Grund für die stillschweigende Absage" jeglicher Hilfe aus Bonn für die „Hamburger Allgemeine", so heißt es in einer Analyse der damaligen Situation, „dürfte darin zu finden sein, daß ihre politische Linie nicht immer dem orthodoxen Parteikurs der CDU folgte."[23] Das Blatt hatte unter dem seit August 1949 amtierenden Chefredakteur Hans-Georg von Studnitz ein beachtliches journalistisches Niveau erreicht und sich dabei nicht ausschließlich als Sprachrohr der CDU verstanden. Von Studnitz' „Konzept bei der Übernahme der ‚Hamburger Allgemeinen Zeitung' war, die damals noch nicht wieder gefüllte Lücke des ‚Hamburger Fremdenblattes' mit einem konservativ liberalen Organ bürgerlicher Prägung für anspruchsvolle Leser zu füllen"[24]. Da im Frühjahr 1950 keine Aussicht mehr zur selbständigen Fortsetzung des Blattes bestand, wurde bald bekannt, daß sich der Verlag Girardet & Co. dafür interessierte, die „Hamburger Allgemeine" zu übernehmen, um sie mit einem Blatt des eigenen Hauses zu fusionieren.

So wurde die Zeitung schließlich am 20. März 1950 mit allen Rechten der Herstellung und des Vertriebes von der ehemals als FDP-nahes Blatt gegründeten „Hamburger Freien Presse" übernommen. Nach dieser Fusion erschien die „Hamburger Freie Presse" seit dem 1. April 1950 mit dem Untertitel „Hamburger Allgemeine Zeitung"[25]. Das ebenfalls 1946 gegründete Blatt der Deutschen Partei, die „Niederdeutsche Zeitung" (Stade), war kurz vorher auch schon in dieses Fusionsunternehmen eingegangen, ohne im Untertitel Platz zu finden. Das Fusionsblatt „Hamburger Freie Presse" / „Hamburger Allgemeine", das in Groß-Hamburg sowie in angrenzenden Teilen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen verbreitet war, hatte 1951 eine Auflage von 98 900 Exemplaren[26]. Der herausgebende Girardet-Verlag änderte den Titel der Zeitung am 12. September 1952 in „Hamburger Anzeiger" um, der zu dem Zeitpunkt des Titelwechsels 82 000 Auflage hatte[27]. Als diese Zeitung bis zum Frühjahr 1957 auf 50 000 Exemplare abgesunken war, wurde sie eingestellt. Mit der Einstellung des „Hamburger Anzeigers" verschwand so auch das Nachfolgeblatt der „Hamburger Allgemeinen" endgültig von der publizistischen Bühne.

Anmerkungen:

1. Handbuch Deutsche Presse. hrsgg. vom Nordwestdeutschen Zeitungsverleger-Verein, 1. Aufl., Bielefeld 1947, S. 251 f.
2. Zeitungen in der britischen Zone, in: „Mitteilungen des Nordwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins e.V. für die britische Zone" (Bielefeld), 1. Jg./Nr. 2 (August 1946), S. 6 f.
3. Laut Impressum „Hamburger Allgemeine (Zeitung)", 1. Jg./Nr. 2 (5. April 1946), S. 4, Sp. 5.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1970-1-40, am 12.10.2024, 05:25:49
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

4. Handbuch Deutsche Presse (1947), a.a.O., S. 252.
5. Vgl. Heinz-Dietrich Fischer: The „Deutsche Allgemeine Zeitung" (1861—1945), a portrait of a famous German newspaper, in: „Gazette" (Leiden), Vol. 13/No. 1 (1967), S. 42 f.
6. Karl Silex: Mit Kommentar. Lebensbericht eines Journalisten, Frankfurt a. M. 1968, S. 260.
7. Karl Silex: Was wir wollen, in: „Hamburger Allgemeine (Zeitung)", 1. Jg./Nr. 1 (2. April 1946), S. 1, Sp. 1—3.
8. Briefauskunft von Dr. Karl Silex (Berlin) an d. Verf. vom 12. September 1964.
9. Handbuch Deutsche Presse (1947), a.a.O., S. 252.
10. Vgl. die Anzeige: „Chefredakteur für ‚Hamburger Allgemeine' gesucht", in: „Mitteilungen des Verbandes der Berufsjournalisten in Bayern" (München), 1. Jg./Nr. 1 (12. Mai 1946), S. 4.
11. Vgl. das Inserat: „Chef vom Dienst wird von der ‚Hamburger Allgemeinen Zeitung' gesucht", in: „Mitteilungen des Verbandes der Berufsjournalisten in Bayern" (München), 1. Jg./Nr. 3 (15. August 1946), S. 5.
12. Handbuch Deutsche Presse (1947), a.a.O., S. 252.
13. Berechnungen d. Verf. nach: Die neue Auflagenverteilung für die Presse der britisch besetzten Zone (ohne Berlin), in: „Mitteilungen des Nordwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins e.V. für die britische Zone" (Bielefeld), 1. Jg./Nr. 4 (Dezember 1946), S. 14.
14. Nach einer Anzeige der „Hamburger Allgemeinen (Zeitung)" in: Handbuch Deutsche Presse (1947), a.a.O., S. 43 (Anhang).
15. Nach einer Anzeige der „Hamburger Allgemeinen (Zeitung)" in: Willy Stamm: Leitfaden für Presse und Werbung 1949, Essen 1949, S. 28.
16. Skandal um den Bankrott der HAZ, in: „Zeitungs-Verlag" (Wiesbaden), 47. Jg./Nr. 7—8 (30. April 1950), S. 18.
17. Siehe: Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, 65 VN, 101/49, in: „Amtlicher Anzeiger" (Hamburg), Beiblatt zu: „Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt", Jg. 1949/Nr. 226 (31. Dezember 1949), S. 1001, Sp. 2.
18. Krise im Hamburger Zeitungswesen, in: „Zeitungs-Verlag" (Wiesbaden), 47. Jg./Nr. 1—2 (17. Januar 1950), S. 15.
19. Skandal um den Bankrott der HAZ, a.a.O.
20. Situation der „Hamburger Allgemeinen" ist geklärt, in: „Zeitungs-Verlag" (Wiesbaden), 47. Jg./Nr. 5—6 (24. März 1950), S. 16.
21. Briefauskunft von Hans-Georg von Studnitz (Stuttgart) an d. Verf. vom 23. Dezember 1969.
22. Briefauskunft Dr. Karl Silex (Berlin) an d. Verf. vom 12. September 1964.
23. Skandal um den Bankrott der HAZ, a.a.O.
24. Briefauskunft von Hans-Georg von Studnitz (Stuttgart) an d. Verf. vom 23. Dezember 1969.
25. Georg Bitter: Zur Typologie des deutschen Zeitungswesens in der Bundesrepublik Deutschland, München 1951, S. 33.
26. Handbuch Deutsche Presse, 2. Ausgabe, Bielefeld 1951, S. 637.
27. Die Deutsche Presse 1954. Zeitungen und Zeitschriften, hrsgg. vom Institut für Publizistik an der Freien Universität Berlin, Berlin 1954, S. 51.

SUMMARY

The city of Hamburg has by tradition a majority of the Social Democratic Party (SPD). Despite this fact, a large daily newspaper related to the Christian Democratic Party (CDU) was created right after the war (April 2, 1946): the „Hamburger Allgemeine". The first editors in chief were: Karl Silex (formerly with „Deutsche Allgemeine Zeitung", later with „Der Tagesspiegel", Berlin) and Rolf von Loetzen and since 1949 the editor in chief was Hans Georg von Studnitz. The „Hamburger Allgemeine" flourished as long as newspapers were scarce and precious in postwar Germany. But as soon as 1949 economic difficulties began. In 1950 the paper merged with the „Hamburger Freie Presse" and hence ceased publication.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1970-1-40, am 12.10.2024, 05:25:49
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb